

Werk

Titel: Gegenerklärung

Autor: Blümlein, Carl

Ort: Heidelberg

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499_0006 | LOG_0138

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Im übrigen stehen wir auf dem Standpunkt, daß theoretische Erörterungen übergenug stattgefunden haben, und daß jetzt lediglich der Erfolg sprechen muß, welcher durch Prüfungen von Seiten der vorgesetzten Behörden festzustellen ist.

Frankfurt a. M., 25. August 1895.

Dr. Karl Reinhardt, Direktor des städt. Gymnasiums.

H. Buzer, Oberlehrer an der Wöhler'schule.

H. Bernhard, Oberlehrer an der Musterschule.

Dr. J. Wulff, Oberlehrer am städt. Gymnasium.

Gegenerklärung.

Mein Referat über W.'s Buch hatte ich möglichst objektiv gehalten und darum fast durchweg den Verfasser mit seinen eigenen Worten sprechen lassen. Auch verzichtete ich auf Ausstellungen im einzelnen, wie in Bezug auf Wahl der Sätze, sprachlichen Ausdruck u. ä., um dadurch dem Anschein vorzubeugen, als betone ich Einzelheiten, um das Ganze herabzuziehen.

Weil aber das W.'sche Buch in der That nur ein condensierter Berthes ist — worüber weiter unten —, so glaubte ich berechtigt zu sein anzunehmen, daß die Schäden, welche legerem anhaften, auch dem aus ihm zusammengestellten W.'schen Buche eigen sind. Ich bin nun der Ansicht, daß die mit Berthes erreichten Resultate unter Berücksichtigung der an Schüler und Lehrer gestellten großen Anforderungen der angewandten Mühe nicht entsprechen. Und damit man sehe, daß ich mit meiner Ansicht auf keinem verlorenen Posten stehe, verweise ich H. R. sowie die andern Unterzeichner der Kollektivklärung auf die Ausführungen von Vogt (N. J. 1888 S. 296), Mewes (J. f. d. ö. G. 43. S. 456) und Lutsch (Begleitischreiben zu J. Lesebuch für V.), die die Mängel von Berthes mit schärferen Worten und ungeschminkt ans Tageslicht stellen. Wenn R. bei der Wertung der durch Berthes erzielten Resultate das Kaiser-Friedrichs-Gymnasium in die Debatte zieht, so ist zu bemerken, daß von den hier nach Berthes unterrichtenden Herren ein R. unterstützendes Urteil nicht abgegeben worden ist; denn diese Anstalt führte bei ihrer Gründung die Berthes'schen Bücher und die nunmehr aufgegebene Gyllhaufen'sche Grammatik nicht auf Grund einer Prüfung durch Fachlehrer, sondern infolge einer Verfügung des Königl. Provinzialschulkollegiums ein, das im Interesse des Unterrichts gleiche Lehrbücher der alten Sprachen an den Frankfurter Anstalten verlangte.

Wenn R. meint, daß durch mein Urteil über Berthes auch über das Kaiser-Friedrichs-Gymnasium schwer und ungerecht abgeurteilt werde, so irrt er sich. Ich habe mit keinem Worte darauf hingewiesen, daß die in dieser Anstalt erzielten Resultate keine befriedigenden seien; das aber wage ich zu behaupten, daß die dort gezeigten Resultate, insofern sie gut sind, nicht durch, sondern trotz Berthes erzielt werden. Da ich seit Gründung dieser Anstalt an dieser beschäftigt gewesen bin — eine Zwischenpause abgerechnet —, so glaube ich doch ein wenig darüber informiert zu sein, was und wie dort gearbeitet wird.

Was nun das Verhältnis des W.'schen Buches zu Berthes betrifft, so stellt auch Herr D. Reinhardt selbst nicht in Abrede, daß es aus Berthes VI u. V zusammengestellt ist. Ob ich nun gleich wußte, daß es auf Berthes'schen Grundsätzen aufgebaut werden sollte, erwartete ich doch mehr von ihm, als eine bloße Bearbeitung der W.'schen Bücher. Meine Enttäuschung darf Herr Dir. Reinhardt mir daher ebensowenig verargen, als ich ihm seine Eingekommenheit für das Buch zum Vorwurf mache. Wenn R. die selbständige Thätigkeit W.'s besonders hervorheben zu müssen glaubt, so muß ich gestehen, daß ich davon in dem Buch nicht genug finde, um entzückt statt enttäuscht zu sein. Das einzige Originelle ist, von der unwesentlichen Änderung bei der 3. Dekl. abgesehen, die Stellung der 3. Konj. an das Ende des ersten Abschnitts. Ob diese Neuerung von so weittragender Bedeutung ist, wie sie ihr R. zuschreibt, vermag ich nicht zu beurteilen, da eine Erprobung durch die Praxis hier allein die Handhabe zu einer ge-

rechten Kritik giebt. Wenn R. aber damals, als er seine Erklärung abfaßte, die Probe noch nicht selbst gemacht hatte, muß ich meinerseits behaupten, daß seine Behauptung nur „den Wert einer theoretischen Vermutung“ hat. Die sonstigen Abweichungen des W.'schen Buches sind so unwesentlich, daß ich beim besten Willen einen wichtigen Unterschied nicht statuieren kann; man vgl. nur das Inhaltsverzeichnis bei P. u. W., wo Zeile für Zeile sich deckt.

Soviel über die Anlage des Buches. Aber auch die gewählten Sätze und Stücke sind zum größten Teil P. entnommen, so, um einige Stichproben zu geben, enthält Nr. 8 8 Sätze, alle aus P., Nr. 9 14 Sätze, darunter 11 aus P., Nr. 11 12 Sätze, darunter 8 aus P., Nr. 17 12 Sätze, darunter 8 aus P., Nr. 19 14 Sätze, 12 aus P. (wobei ich noch einige Sätze aus P. übersehen haben kann); in demselben Verhältnis geht es durchs ganze Buch. Von den ersten 23 zusammenhängenden Stücken sind 21 aus P. Wenn Herr Dir. R. weiter betont, St. 102—115 seien von W. selbst, so ist zu bemerken, daß 112 u. 113 Prosastücke sind, die fast wörtlich Repos. Ep. 4 u. 5 entnommen sind; die übrigen Stücke sind Fabeln aus Phädrus, von denen sich übrigens einige, wie gleich die 2 ersten, schon in Perthes' 3. Aufl. finden, und 2 Abschnitte aus Ovid. Ob das Verdienst, diese Stücke ausgewählt zu haben — denn von einer schöpferischen Tätigkeit kann doch hier keine Rede sein — so bedeutend ist, daß ich es als besonderen Vorzug des W.'schen Buches hätte anführen müssen, wage ich zu bezweifeln. Daß aber, wie R. sagt, von den aus P. entnommenen Sätzen eine Anzahl von W. selbst herrührt, thut nichts zur Sache; sie sind unter P.'scher Flagge gesegelt und als W.'sches Eigentum durch nichts gekennzeichnet gewesen.

Wenn R. mir weiter vorwirft, daß ich von der syntaktischen Propädeutik kein Wort gesagt, so möchte ich ihn bitten, doch Seite 88 noch einmal lesen zu wollen, wo ich alles, was W. über diese Sache vorgebracht, mit den eigenen Worten desselben wiedergegeben habe. Da ich auch in dieser syntaktischen Propädeutik nichts völlig Neues und besonders Verdienstvolles erblicke, weil sich die Anfänge wie ähnliche Zusammenstellungen schon bei P. finden und W. also nur den von P. angefangenen Faden weiter spinnt, so hielt ich eine Kritik für überflüssig, zumal die Sache sich ja erst in der Praxis zu bewähren haben wird.

Ähnlich ist der wahre Sachverhalt nicht ersichtlich bei Punkt 3 der Kollektiverklärung. In meinen Ausführungen handelt es sich nur um Volabeln über dem Strich, die nach W. memoriert werden müssen. Jene von mir angeführten Wörter fehlen aber über dem Strich, sie werden also nicht gelernt. Daß sie unter dem Strich stehen, darauf brauchte mich Herr D. R. nicht erst aufmerksam zu machen, denn ich habe sie alle daher entnommen; ich glaube, selbst die eine Volabel, die er dort nicht gefunden hat.

Was nun den 4. Punkt, die oratio obliqua betrifft, so wirkt mir Herr Dir. R. Mißverstehen der W.'schen Äußerung vor. Ich hatte behauptet, daß W. für deren Verständnis eine vorangegangene entsprechende Vorbereitung verlangt. Nach W. hat der Lehrer bei Durchnahme der Stücke auf die syntaktischen Erscheinungen hinzuweisen und dadurch die syntaktischen Zusammenstellungen vorzubereiten, welche die früher vorgekommenen Belege unter einzelne Kategorien gruppieren. Wenn nun von St. 86 an die oratio obliqua in größerem Umfang auftritt, so muß der Schüler, damit er sie verstehen und überhaupt übersehen kann, schon früher bei dem Vorkommen von Beispielen der oratio obliqua „in geeigneter Weise auf die Bedingungen der grammatischen Erscheinungen, unter denen sie vorkommen, hingewiesen, und so der Boden für die spätere syntaktische Unterweisung gelockert werden.“ Ist das keine entsprechende Vorbereitung? Etwas Anderes habe weder ich noch irgend sonst jemand darunter verstanden.

Der strittige Punkt der „unbewußten Aneignung“ wird Herrn Direktor Reinhardt vielleicht verständlicher, wenn ich bemerke, daß ich damit auf die Tausende von Volabeln unter dem Strich anspielte, die nicht memoriert werden sollen¹⁾, ohne deren Kenntnis aber der Schüler die Lesestücke weder ordentlich übersehen, noch retrovertieren, noch variieren kann.

¹⁾ Das sagt W. ausdrücklich und fügt noch hinzu, daß, falls sich Schwierigkeiten wegen der großen Anzahl der über dem Strich zu lernenden Wörter herausstellen, es dem Lehrer unbenommen bleibt, auch unter den Volabeln über dem Strich noch eine Auswahl zu treffen. (S. VI).